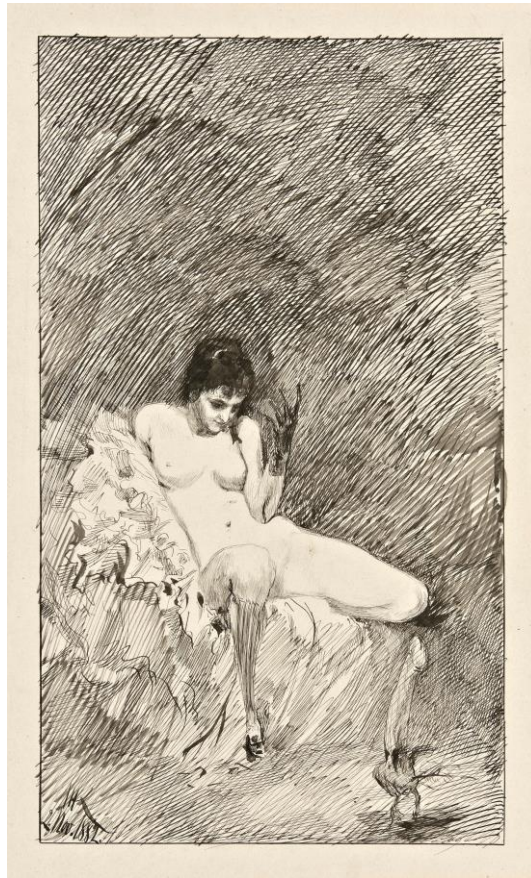


KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



Max Klinger (1857 Leipzig - 1920 Großjena)
Sitzende nackte Frau mit tanzendem Phallus, 1882

Tuschfeder- und Pinselzeichnung auf Papier

30,6 x 18,7 cm (Passepartoutausschnitt)

Links unten monogrammiert „MK“ und datiert „2. Nov. 1882“

Im Sammlungspassepartout von Georg Hirzel

Provenienz:

- Sammlung Georg Hirzel, Leipzig
- Durch Enteignung der Erben Georg Hirzels an das Museum der bildenden Künste, Leipzig
- Restitution an die Nachfahren von Georg Hirzel
- Villa Grisebach, Berlin. 30. Auktion. 4. Juni 1993. Los 46
- Privatsammlung

Ausstellungen:

- Max Klinger 1857-1920. Städtische Galerie im Städelschen Kunstinstitut / Frankfurt a. M. 1992. Seite 299, Nr. 85
- Heinrich Kley. Meister der Zeichenfeder im Kontext seiner Zeit. Museum Villa Stuck / München und Wilhelm-Busch-Museum / Hannover 2011. Seite 124, Nr. 54

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Max Klinger räumt der Zeichnung in allen Schaffensphasen eine wichtige, mitunter zentrale Rolle ein. Über ihre besonderen Vorzüge schreibt er in seiner 1891 veröffentlichten Denkschrift *Malerei und Zeichnung*: „[...] Aus allem bisher Gesagten spricht sich der hervorragendste Charakterzug der Zeichnung aus: die starke Subjektivität des Künstlers. Es ist seine Welt und seine Anschauung, die er darstellt, es sind seine persönlichen Bemerkungen zu den Vorgängen um ihn und in ihm, wegen deren ihm kein anderer Zwang aufliegt, als sich künstlerisch mit der Natur seiner Eindrücke und seinen Fähigkeiten abzufinden. [...] Der Zeichner allein modelt sie nach seiner Ausdrucksfähigkeit, ohne seinem künstlerischen Gewissen etwas zu vergeben.“¹

Der Verwirklichung dieses Ideals – die uneingeschränkte Entfaltung künstlerischer Freiheit und Individualität – kommt Klinger nie wieder so nahe wie in den 1870er und 1880er Jahren. In jener Zeit erarbeitet er sich die inhaltlichen und motivischen Grundlagen für die seinen späteren Ruhm begründenden Radierzyklen durch hunderte von Skizzen. Daneben entstehen zahlreiche autonome Feder- und Pinselzeichnungen, die aufgrund ihrer phantastischen Bildideen zu den originellsten Schöpfungen des Künstlers zählen.

Ein gleichermaßen charakteristisches wie herausragendes Beispiel aus dieser Werkgruppe ist die Zeichnung *Sitzende nackte Frau mit tanzendem Phallus*. Eindringlich führt sie Klingers Interesse am Erotischen vor Augen und bestätigt, wie sehr er „die Liebesleidenschaft als Urgeschenk des Menschengeschlechts, als Fatum“² versteht. Das dem Werk immanente Postulat nach tabulosem Umgang mit der Sexualität steht dabei in krassem Widerspruch zu den Moralvorstellungen seiner Entstehungszeit.

Trotz der Gewagtheit des Sujets haftet der virtuos ausgeführten Arbeit nichts Vulgäres an. So stellt Klinger keine anstößigen Details dar, um die sexuelle Anziehungskraft der auf einem Diwan halb sitzenden, halb lagernden Frau zu veranschaulichen. Das Zusammenspiel von Mimik, Gestik und Körperhaltung genügt. Besondere Bedeutung kommt dabei dem angewinkelten linken Arm zu, der von einem Handschuh verhüllt ist (in dem 1881 edierten Radierzyklus *Paraphrase über den Fund eines Handschuhs* spielt dieses Accessoire eine zentrale symbolische Rolle).

Die Aufmerksamkeit der Frau gilt dem zu ihren Füßen aufgeregt hin- und hertrippelnden erigierten Phallus, den sie durch das Spreizen ihrer Finger anstachelt und gleichzeitig hält. Tatsächlich gebärdet sich das sinnbildlich für die männliche Triebhaftigkeit stehende Mischwesen in freudiger Erwartung libidinöser Abenteuer wie ein stolzer Gockel, obgleich es bis auf die Schwanzfedern gerupft ist. Klinger geht es jedoch nicht um die Verhöhnung sexueller Hörigkeit, sondern um die Idee der „Verführung und die Lust, verführt zu werden, das Spiel der Geschlechter, nicht ihr(en) Kampf“, welche er „auf diesem Blatt mit impressionistischer Leichtigkeit dargestellt“³ hat.

¹ Max Klinger. *Malerei und Zeichnung*. Zweite Auflage. Leipzig 1895, Seite 32f

² Paul Kühn: *Max Klinger*. Leipzig 1907. Zitiert nach: *Max Klinger 1857-1920*. Städtische Galerie im Städelschen Kunstinstitut / Frankfurt a. M. 1992, Seite 132. Dort ohne Seitenangabe

³ *Max Klinger 1857-1920*. Städtische Galerie im Städelschen Kunstinstitut / Frankfurt a. M. 1992, Seite 299